

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
beim Pontifikalgottesdienst am 15. Juli 2012
zum Irmengardfest in der Abtei Frauenwörth im Chiemsee**

Von der seligen Irmengard wissen wir nicht allzu viel. Doch ein Zweifaches ragt in ihrem Leben hervor, das für uns heute wichtig ist.

Das Erste ist der Platz, den Gott in ihrem Leben einnahm. Sie lebte nach der Regel des hl. Benedikt. Seine Klöster sind Orte der Gottsuche. Der hl. Benedikt schärft dem Abt ein, nur solche Bewerber aufzunehmen, die Gott suchen. Gott darf nichts vorgezogen werden. Er hat sich uns in Jesus Christus als Liebe offenbart. Darum: „darf der Liebe Christi nichts vorgezogen werden“ (RB 4,21). Das Ideal, das Benedikt vor Augen steht, ist die Liebe zum Herrn, die alles übertrifft.

Von dieser Liebe hörten wir in der Lesung aus dem Hohenlied. Im Bild der unzertrennlichen Liebe von Braut und Bräutigam wird uns das Ideal unserer Liebe zum Herrn vorgestellt: „Leg mich wie ein Siegel auf dein Herz; wie ein Siegel an deinen Arm. Stark wie der Tod ist die Liebe. ... Ihre Gluten sind Feuersgluten, gewaltige Flammen. Auch mächtige Wasser können die Liebe nicht löschen; auch Ströme schwemmen sie nicht weg“ (Hld 8,6 f.). Nach diesem Ideal richtete Irmengard ihr Leben aus. Gott, der Liebe ist und in Jesus Christus Mensch geworden ist, war die Mitte ihres Lebens.

Noch ein Zweites ist uns über sie überliefert. Bei ihrem Tod gab es in der ganzen Umgebung keinen Notleidenden. Irmengard hat in ihrer Liebe zu den Armen allen geholfen. Sie hat dem Chiemgau ein liebenswürdiges Gesicht gegeben. Das ist so beeindruckend, dass man es in der Überlieferung festgehalten hat bis auf den heutigen Tag.

Und diese beiden Grundzüge ihres Lebens hängen zusammen. Irmengards Liebe zu den Armen und Notleidenden war eine Frucht ihrer Gottesliebe. „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“ (Mt 7,20), sagt Jesus in der Bergpredigt. Von der Liebe zu Gott erfüllt, ließ sie diese Liebe weiterströmen zu den Menschen der ganzen Umgebung und gab dem Chiemgau damit ein frohes Gesicht.

Sind die beiden Grundzüge, die Irmengards Leben prägten, nicht eine Botschaft, ja ein Weckruf an uns? Der Hl. Vater hat ein Jahr des Glaubens angekündigt, das am 11. Oktober beginnen wird, am 50. Jahrestag des Beginns des Zweiten Vatikanischen Konzils. Wie beim Konzil geht es auch heute um die Erneuerung der Kirche, um unsere Erneuerung im Glauben. Dazu werden wir heute geradezu herausgefordert.

Der verstorbene tschechische Präsident Vaclav Havel stellte fest: „Wir leben in der ersten atheistischen Zivilisation, mit anderen Worten, in einer Zivilisation, die ihre Verbindung zur Unendlichkeit und Ewigkeit verloren hat. Mit dem Kult von messbarem Wachstum, erwiesenem Fortschritt und sichtbarer Nützlichkeit verschwindet der Respekt vor dem Rätselhaften – und damit die Ehrfurcht vor allem, was wir niemals messen und wissen werden, die Ehrfurcht vor der Unendlichkeit und der Ewigkeit, die bis vor kurzem der wichtigste Horizont unseres Tuns waren.“

Diese Charakterisierung unserer Zeit, in der das Wort Gott gar nicht aufscheint, kann man kurz zusammenfassen: Uns fehlt Gott. Ohne ihn verlieren wir den Boden unter den Füßen. Wohin ein Leben ohne Gott führt, haben uns die gottlosen Systeme des letzten Jahrhunderts gezeigt: in Sinnlosigkeit, Unfreiheit, Tod. In der Tat leben viele, als ob es Gott nicht gäbe.

Angesichts dieser Situation müssen wir uns fragen: welche Rolle spielt Gott in meinem Leben? Das ist die Frage nach unserem Glauben. Wie steht es damit?

Natürlich glauben wir, werden wir sagen; denn wir halten für wahr, was die Kirche lehrt. So haben wir es einmal als Kinder im Religionsunterricht gelernt. Das ist richtig, aber nicht alles. Die Lehre der Kirche bewahrt unseren Glauben vor Irrtum und hält ihn in der Wahrheit.

Doch es geht um mehr. Es geht um die Antwort, mit der wir auf das eingehen, was Jesus an uns tut. Er ruft uns zu sich, er zieht uns an sich. „Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen“ (Joh 12,32).

Der am Kreuz erhöhte Herr breitet seine Arme auch heute aus und streckt sie aus nach uns, um uns an sich zu ziehen, nicht mit Gewalt, sondern mit seiner Liebe. Er will uns wie ein Siegel auf sein Herz legen und uns hereinholen in die innige Gemeinschaft, in der er mit dem Vater lebt. Darauf antworten wir mit unserem Glauben. Durch den Glauben lassen wir uns zu Jesus hinziehen und immer tiefer hineinholen in die Gemeinschaft mit ihm.

In der Lesung aus dem Philipperbrief hörten wir, wie Paulus von seinem Glauben spricht. Er sagt: „Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinem Leiden; sein Tod soll mich prägen. So hoffe ich, auch zur Auferstehung von den Toten zu gelangen.“ Paulus strebt danach, diese Gemeinschaft mit Jesus Christus zu ergreifen, weil auch er von ihm ergriffen worden ist (Phil 3,10 – 12).

Hier zeigt uns der Apostel, worum es im Glauben geht: nicht nur mit dem Kopf zu den Glaubenswahrheiten ja sagen, sondern mit dem ganzen Leben antworten auf die Liebe, mit der Jesus uns an sich zieht.

Wie steht es damit in unserem Glauben? Antworten wir mit unserem Leben auf die Liebe, die Gott uns in Jesus Christus schenkt? Strecken wir uns wie Paulus aus nach dem gekreuzigten und auferstandenen Heiland? Lassen wir uns in seine Liebe hineinziehen?

Wir können auch umgekehrt fragen: Würde sich in meinem Leben etwas ändern, wenn es Gott nicht gäbe; wenn Christus darin keine Rolle mehr spielen würde? Würde sich da etwas, viel oder alles verändern? Auf diese Frage müssen wir ehrlich antworten. An der Antwort können wir erkennen, was Gott uns bedeutet; ob er wirklich die Mitte unseres Lebens ist; ob wir der Liebe Christi nichts vorziehen, wie es der hl. Benedikt den Seinen und uns allen ans Herz legt.

Darum geht es im Jahr des Glaubens, dass Gott, der Liebe ist und in Jesus Christus Mensch geworden ist, immer mehr die Mitte unseres Lebens werde, wie er es auch für die selige Irmengard war.

Irmengard weist uns noch auf ein zweites Merkmal hin, das uns zeigt, wie stark oder wie schwach unser Glaube ist. Der Apostel Paulus sagt, dass der Glaube in der Liebe wirksam wird (Gal 5,6). Unsere Selige hat mit der Liebeskraft ihres Glaubens den Chiemgau geprägt.

Wie steht es mit der Prägekraft unseres Glaubens? Seit Jahren erleben wir, wie Europa dabei ist, seine Seele zu verlieren und sich damit begnügt, ein bürokratisches Gebilde zu sein. Vor Jahren gelang es nicht mehr, in der Präambel des europäischen Verfassungsvertrages Gott auch nur zu nennen. Das zeigt, wie es um die prägende Kraft der Christen in Europa bestellt ist.

Und wie steht es bei uns? Wenn wir durch unser Land fahren, grüßen uns überall die Kirchen, Kapellen, Kreuze auf den Bergen und an den Wegen, Zeichen des Glaubens und der Frömmigkeit früherer Generationen. Heute haben wir lebendige Zeichen des Glaubens zu sein, d. h. Zeugen, an deren Leben man ablesen kann, dass Gott die Mitte unseres Lebens ist; dass er uns mit seiner Liebe beschenkt hat und wir diese Liebe auch weiterschenken.

Mit der Kraft ihres Glaubens hat Irmengard die Liebe weitergeschenkt und den Chiemgau geprägt, so dass es in dieser Gegend keinen Notleidenden mehr gab.

Liebe Schwestern, heute prägen Sie diese Insel und wirken mit dem Zeugnis Ihres Glaubens und Ihrer Liebe weit darüber hinaus. Die vielen Touristen, die jedes Jahr auf die Insel kommen, werden berührt vom besonderen Geist dieses Ortes, der sie spüren lässt, in Gottes guter Hand sind wir geborgen.

Suchen auch wir wie die selige Irmengard in allem Gott und ziehen wir der Liebe Christi nichts vor, dass wir wie sie mit der Kraft des Glaubens die Liebe weiterschenken, die Christus durch seinen Geist in unsere Herzen gießt. Geben wir als mündige Christen unaufdringlich, aber tatkräftig Zeugnis von unserem Glauben und lassen wir die Menschen die Freude spüren, die uns als Kinder Gottes erfüllt. Wir werden dadurch nicht die große Welt verändern, aber die kleine Welt, in der sich unser tägliches Leben abspielt. Dabei werden wir erfahren, dass der Herr uns immer tiefer an sich zieht, hinein in das unfassbare Geheimnis der Liebe zwischen ihm und dem Vater.

Amen.